

Vers- und Prosa-Übersetzungen der Dominicus-Vita ins Französische, Alt-Englische, Spanische, über ihre Handschriften und Miniaturen. Auch über Dominikaner-Akten in Languedoc-Archiven erfährt man einiges von R. De-bant und M.-L. Blaquièrre, und über die sozial-ökonomischen Verhältnisse der Stadt Toulouse um 1200 handelt sachkundig Etienne Delaruelle, der an der Organisation dieser Colloquien maßgebend beteiligt ist. Ihr Auftakt und der Auswahl-Bericht darüber (auch mit nützlichen bibliographischen Hinweisen) läßt auf weitere reiche Belehrung ohne bloße Kongreß-Rhetorik hoffen.

H. G.

Léon Baudry, *L'Ordre franciscain au temps de Guillaume d'Occam*, *Mediaeval Studies* 27 (1965) 184—211. — Diese aus dem Nachlaß des Vf. stammende Studie, die ein Kapitel des nicht mehr vollendeten zweiten Bandes seiner Okham-Monographie bilden sollte, beleuchtet die grundsätzliche Stellung des englischen Theologen zum Orden, insbesondere zum Armutsstreit.

H. M. S.

Anthony Luttrell, *The Hospitallers' Historical Activities: 1291—1400*, *Annales de l'Ordre souverain militaire de Malte* 24 (1966) 126—129, ist eine kurze, aber sehr kenntnisreiche Zusammenstellung über das intellektuelle Leben im Johanniterorden des 14. Jh. Die Johanniter haben zwar damals über kurz kommentierte Listen der Ordensmeister hinaus keine eigene Historiographie entwickelt und damit vielleicht die Gelegenheit versäumt, sich gegen die Vorwürfe ihrer Umwelt zu verteidigen, aber sie hatten durchaus historische Interessen, von denen die Kompendien und Materialsammlungen des zyprischen Präzeptors Guglielmo di San Stefano (um 1303) und des Großmeisters Juan Fernández de Heredia (1377—1396) zeugen. Um 1282 hatte der Orden in Akkon eine französische Übersetzung von Cicero, Über die Rhetorik, anfertigen lassen; in Rhodos ließ der Orden erstmals Plutarch in eine westliche Sprache übersetzen. Natürlich hatte der Orden literate Kapläne, er begünstigte die Studien Dritter und die Brüder Johannes und Simon de Hesdin brachten es weit in der Klassik und der Theologie, Johannes 1365 bis zum Dekan der theologischen Fakultät der Universität Paris. Diese kulturelle Blüte des Ordens ist auch für Optimisten überraschend, und vielleicht darf man von den Johannitern doch auch auf die Templer zurückschließen, um deren Bildung oder Unbildung zwischen Marie-Luise Bulst und dem Rezensenten in dieser Zeitschrift diskutiert worden ist.

H. E. M.

Anthony Luttrell, *Fourteenth-Century Hospitaller Lawyers*, *Traditio* 21 (1965) 449—456, zeigt, daß der Orden im 14. Jh. stets rechtsgelehrte Brüder hatte, schon um die vielen Prozesse wegen des dem Orden zugewiesenen Templer-Gutes zu führen.

H. E. M.

Anthony Luttrell, *Intrigue, Schisma and Violence among the Hospitallers of Rhodes: 1377—1384*, *Speculum* 41 (1966) 30—48, untersucht detailliert die Auswirkungen des Großen Schismas auf den Johanniterorden. Es brachte den Orden in eine große Krise, die sogar schon 1377 ausbrach, weil damals der Aragoneser Juan Fernández de Heredia nicht vom Kapitel zum Meister gewählt, sondern vom Papst providiert wurde. Das Schisma verschärfte nur die dadurch entstandenen Spannungen, in denen Rhodos für Avignon optierte, während Rom 1383 einen Gegenmeister kreierte. Da keiner der beiden Kontrahenten die Existenz des Ordens ernstlich aufs Spiel setzen wollte, konnte die Krise Gewehr bei Fuß gemeistert und durch den Tod des Gegenmeisters beigelegt werden. Daß während einer so unruhigen Zeit die Ordensdisziplin oft lax wurde, versteht sich von selbst und wird hier eingehend untersucht.

H. E. M.